

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet.

Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 92.

Montag, den 9. August 1897

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch „Kleine Familie“ 30 Briefmarken einsenden.
G. Klöttsch, Verlag, Leipzig 28.

Die anerkannt besten

**Himbeer-
Erdbeer-
Orang-
Citron-
Vanille-
u. s. w.**

Branje-Limonaden
aus nur reinen
Fruchtsäften,

sowie Soda-Wasser

reines hiesiges Quellwasser mit natürlicher Kohlensäure imprägniert, gutes und billiges Tafelwasser, neutralisiert jeden Wein ohne zu schwärzen, besser wie Teinacher Wasser, vorzüglich gegen Kopfschmerzen, Verschleimung u. s. w. empfiehlt in unerreichter Güte

Eugen Zinzer,

Sodawasser- und Limonadenfabrik
Hauptstr. 84 und alter Colmbacher Weg.

Ein ordentliches, anständiges

Mädchen

sucht Stelle als Kindsmädchen oder zur Stütze der Hausfrau.

Näheres durch die Redaktion d. Ztg.

Plakate:

„Zimmer zu vermieten“ und
„Hier wohnen Kurgäste“

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann

**Stuttgarter Hotel, Wirtschafts-
wesen etc. Ausstellungslose**

Ziehung 6. Septbr. 1897. Lose à 1 M.

Heilbronner Ausstellungslose

Ziehung 6. Oktober 1897. Lose à 1 M.

Münchener Ausstellungslose

Ziehung 15. Novbr. 1897. Lose à 1 M.

empfehlen **Carl Wilh. Bott.**

**Hallmayer's konzentrierter
Pflanzendünger**

empfehlen **Chr. Batt.**

Wildbad.

Restaurant Toussaint.

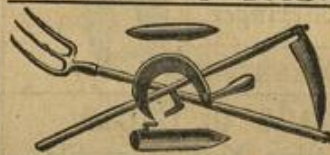
Den tit. Kurgästen, wie auch den verehrl. Einwohner von hier und Umgegend bringe ich mein

Wein-, Bier- u. Kaffee-Restaurant
in empfehlende Erinnerung.

==== Mittagstisch von 12 Uhr an. ====

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein.

Gust. Toussaint.



in besten Qualitäten empfiehlt.

Gussstahlsensen, Sichel, ächte Mayländer Wetzsteine, Patentsensenringe, Heu-Schittel- u. Dung-Gabeln

Fr. Treiber.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrl. Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Wein- & Speise-Karten

(in Schwarz- u. Bunt-Druck
werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Mädchen-Gesuch.

Gesucht ein besseres Mädchen zur Pflege einer alten Dame nach Neustadt Rheinpfalz. Näheres Villa Mathilde.

Bodenöl „Bendol“.

Zum Einölen der Fußböden von Bureau, Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmern, Schulzimmern, Spitälern, Treppenaufgängen, überhaupt von viel begangenen Lokalitäten ist das

geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bodenöl — besonders dem bisher gebräuchlichen, unangenehm riechenden Leinöl gegenüber — geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und schmirt. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

I^a Emmenthaler,

I^a Edamer,

I^a Rahm-Käse

empfehlen

Kr. Treiber.

Neue

Walta-Kartoffel

Neue ägyptische

Zwiebel

sowie neue

I^a Häringe

per St. 10 S, bei größerer Abnahme billiger empfiehlt Chr. Batt.

Hochfeiner

Cognac

Georg Scherer u. Co., Langen Bez. Darmstadt.

Aerztlich empfohlen.

Frei von Essenz, schädlichen oder auf Täuschung des Publikums berechneten unehörligen Beimischungen. Laut amt. Analysen franz. Cognac gleich, aber wegen Wegfall von Zoll viel billiger als letzterer.

Fl. Mk. 1.90, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—.

Cognac zuckerfrei Fl. M. 3.—

Reines Weindestillat.

Bevorzugt von Zuckerkranken und Genesenden.

Alleinige Verkaufsstelle:

Albert Krauss, Conditor
Wildbad, Hauptstr.

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sch. Haferflocken

empfehlen

G. Lindenberger,
Kal. Hoflieferant.

Caustische Soda

jug. Laugestein

in luft- u. wasserdichter Verpackung in Paketen à 5, 10, 20 und 30 S empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

Thee

Caffee

Cacao

Chocolade

Reis, Gerste

u. S. W.

empfehlen

Alb. Krauß, Conditor.

Untenzeichneter empfiehlt sein großes Lager in allen Sorten

Hauen, Kärse, Spaten, Holzhaben, Schaufeln, Heu- und Dung-Gabeln, Sensen, Weksteinen, Sicheln, Aerte, Scheiten, Striegel, sowie Patent-Sensenhalter und Schraubensenenringe

zu ausnahmsweis billigen Preisen.

Die Sensen werden gratis an Worb gerichtet.

G. Jaas, Schmied.

Anfertigung nach Maß.

Fertige Herren-
Burschen-
und Knaben-
Anzüge.

Lager in
Such und
Ducklin
billigst bei
G. Rieinger.



Chocolade u. Cacao

von Amédée Kohler et fils

Suchard, von Houten

Campagner française

Stollwerk, Palée

de Joung u. Waldbaur

ist zu haben bei

G. Lindenberger,
Hofconditor.

Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Vogelfutter:

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfau.

Als vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiserkeit empfehle meine selbstgemachte

Eibischbonbons

braun und gelb.

G. Lindenberger

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,

Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabafterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmfärken,

" " Reis ächt engl. Marke Or-

" " Reis von Hofmann und

feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke versehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen

empfehlen billigt

Chr. Pfau.

Schöne

Citronen

Orangen

Maronen

frisch eingetroffen bei

G. Lindenberger, Conditor.

Vorzügliches

Schuhfett

in Büchsen à 10, 20 und 40 S empfiehlt

J. F. Gutbub.

Griechische Weine

der Import-Export-Firma

Kr. C. Ott, Würzburg

bietet hemit an.

Chr. Brachhold.

I^a Schweizer-Käse

I^a Badstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfehlen

G. W. Bott.

I^a Rahmkäs

empfehlen

Chr. Batt.

Königliches Kurtheater.

Direktion. Intendantzrat Peter Liebig.

Montag, den 9. August 1897.

54. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Die beiden Leonoren

Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau.

Dienstag, den 10. August 1897.

55. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Ich heirate meine Tochter

Lustspiel in 1 Aufzug von A. S. Groß

von Trodan.

Hierauf:

Compromittiert

Schwank in 1 Akt von Anna Hill.

Zum Schluß:

In Civil

Schwank in 1 Akt von Gustav Kadelburg.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Rundschau.

Stuttgart, 5. Aug. Der Kaiser hat, wie der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins mitgeteilt wurde, für die Gewitterbeschädigten in Württemberg 3000 M. anweisen lassen.

Stuttgart, 4. Aug. Eine wertvolle Bereicherung wird Mills zoologischer Tiergarten demnächst durch zwei Bisons (amerikanische Büffel) erfahren, welche von Herrn Mill in Leipzig um den Preis von ca. 700 M. erworben worden sind.

Rottweil, 4. Aug. Die Gebrüder Fibel und Motthäus Banholzer von Jrslingen, hiesigen Oberamts verloren am Fastnachtsmarte 1886 auf dem Wege von Rottweil in ihr Heimatdorf in einem Schreibbuch enthalten 6 Hundertmarksheine. Das Buch fand der hiesige Tagelöhner Albert Eberle, eignete sich die 600 M. an, verbrauchte sie in seinem Haushalt und zeigte nun nach 11 Jahren, also zu einer Zeit, wo das Vergehen wegen Funddiebstahls verjährt ist, denselben an. Es sind, da die beiden Banholzer bereits 1886 starben, Erben da, ob sie aber mit ihren Ansprüchen durchdringen, ist sehr zweifelhaft.

Oberndorf, 5. Aug. Ein armes 77 Jahre altes Schneiderlein, das noch mit der Nadel hantiert, wurde kürzlich mit einer Altersrente beglückt. Dasselbe erhält über 700 M. herausbezahlt und für die Zukunft eine fortlaufende Rente. Anspruch hierauf hatte er schon seit 7 Jahren, geltend machte es denselben erst kürzlich. (Das ist innerhalb wenige Wochen der 2. solcher Art gelagerte Fall, der in unserem Bezirk vorgekommen ist.)

Horb, 5. Aug. Am 27. v. M. ist von dem König die Errichtung einer evangelischen Stadtpfarrei in Horb an Stelle der ständigen Pfarrverweserei genehmigt worden. — Der Kirchengemeinderat Horb hat die zu 21,600 Mark veranschlagten Arbeiten zum Bau eines evangelischen Stadtpfarrhauses heute zur Veraccorrdierung ausgeschrieben.

Niedlingen, 4. Aug. Beim Verbringen von Garten auf den Scheuernboden stürzte die Frau des Tagelöhners Engler so unglücklich auf die Tenne, daß sie, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, gestern verschied.

Ulm, 5. Aug. Kaufmann Gustav Bub, Teilhaber des Käsegeschäftes Bub u. Stroub hier, litt seit einiger Zeit an großer Aufregung und innerer Unruhe und suchte seine Heilung in Freudenstadt und in Herrenalb. Seine Frau begleitete ihn, aber der Kranke verließ sie mehrmals und ist dann vor 14 Tagen von Baden-Baden aus spurlos verschwunden.

Chingen, 5. August. Beim Aufarbeiten einer Holzbeuge am südl. Waldrande fanden gestern früh Holzmacher ein ganzes Nest Kreuzottern und Kupferottern (junge Kreuzottern). Der Hund eines vorbeifahrenden Fuhrmanns stürzte sich wütend auf die Reptilien, wurde aber böß zugerichtet, so daß er — bis die letzte der fliehenden Schlangen erschlagen war — nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab und auf der Stelle vollends geötet werden mußte. Der Hund war am ganzen Körper zu einer unförmlichen Masse angeschwollen und es muß demnach dieses Schlangengift mit schrecklicher Schnelligkeit gewirkt haben.

Neu-Ulm, 4. August. Eine fürchtbare

Mordthat ist auf der Biessenhofener Landstraße an dem 25jähr. Bierführer der Kaufbeurer Aktienbrauerei, Mathias Ruf, begangen worden. Er befand sich mit einer Fuhre Bier unterwegs, wurde auf dem Wagen überfallen und in bestialischer Weise abgeschlachtet. Der Kopf des Ermordeten weist zahlreiche tödliche Stiche auf und ist bis zur Unkenntlichkeit entstellte. Die Augen sind ausgestochen, die Nase abgehaut, die Ohren abgeschnitten, der Kopf skalpiert, ein Teil der Schädeldecke abgespalten und die Hände zerhauen. Die That scheint von 2 Personen mittels Beil und Messer verübt worden zu sein. Da die Barschaft des Ermordeten im Betrage von 12 M. fehlt, liegt wohl ein Raubmord vor.

Pforzheim. Der Ortsgesundheitsrat (Oberbürgermeisteramt) erläßt wiederholt folgende Bekanntmachung, Typhus betr. „Da die Zahl der Typhusfälle in hiesiger Stadt neuerdings wieder in bedrohlicher Weise zugenommen hat und die Verbreitung der Krankheit über die ganze Stadt zu der Annahme drängt, daß das Trinkwasser der Träger der Krankheit sei, fordern wir hiermit die Einwohnerschaft dringend auf, das Wasser nur in gekochtem Zustande zu verwenden.“

— Aus Straßburg wird der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben: Was hier geradelt wird, ist fast unglaublich. Ueber 7000 Räder sind angemeldet, davon sind sicher 3000 Damenräder. Die Damen fahren fast durchweg in Pumphosen. Es ist merkwürdig, wie sich in mancher Beziehung das Elsaß seit seiner Einverleibung in Deutschland französisiert. Jetzt gilt es für fein, französisch zu sprechen und Leute, die unter sich ihr elsässer Dütch sprechen, radebrechen sofort französisch, wenn man in ihrer Nähe hochdeutsch, namentlich norddeutsch spricht.

— Zur Mörderin seiner jungen Mutter ist bei Trier ein dreijähriges Kind geworden. Das Kind vergnügte sich bei einem Ausflug nach Schneidershof auf einer Schaukel. Die Mutter bemerkte plötzlich mit Schrecken, daß das schaukelnde Kind ein Messer in der Hand hielt, und eilte rasch hinzu, um dem Kind den gefährlichen Gegenstand zu entreißen. Dabei wurde sie von der Schaukel und dem scharfen Messer so schwer getroffen, daß sie in der folgenden Nacht starb.

— In Fünfkirchen stellte sich ein gewisser Ernst Dornheim mit dem Geständnis dem Gericht, er habe vor zwei Jahren in der Schweiz den Gerichtspräsidenten Keller, den Stiefvater seiner Geliebten, ermordet. Dornheim wurde in Haft genommen.

— Die erste deutsche Doktorin der Rechte ist Fräulein Anita Augsburg, welche soeben in Zürich das juristische Dokorexamen bestanden hat. Fräulein Augsburg war, wenn wir nicht irren, früher Schauspielerin und hat unter anderen Universitäten auch München besucht. In Berlin, wo die Frauen nur als Gastzuhörerinnen zugelassen werden, wurde sie seinerzeit mit ihrem Antrage auf Immatrikulation zurückgewiesen. Ihr lebhafter Tituskopf ist aus der Frauenbewegung wohlbekannt; die jetzige Doktorin der Rechtswissenschaft war eine der Haupttrüfnerinnen im Streite, als es galt, gegen die den Frauen im Bürgerlichen Gesetzbuch zugewiesene Rechtsstellung geharnischten Protest einzulegen.

Paris, 4. Aug. Einen Akt seltenen

Muts vollbrachte der Kapitän eines Seine-Schleppdampfers Balban. 5 Knaben im Alter 9—13 Jahren hatten sich in Menières ein Boot gemietet, um sich auf dem Strome herumzutummeln. Bei einer Biegung der Seine kam nun plötzlich das Schiff des Kapitäns Balban mit vollem Dampfe auf das kleine Boot zu. Es konnte zwar noch rechtzeitig Contredampf gegeben werden, aber infolge des Wellenschlags kenterte der Kahn und die 5 Knaben fielen in den tiefen und an dieser Stelle sehr reißenden Strom. Kurz entschlossen sprang der Kapitän den Verunglückten nach und es gelang ihm successive alle 5 zu retten. Die inzwischen zu tausenden versammelten Zuschauer brachten dem wackeren Mann eine herzliche Ovation dar.

— Opfer der Puzsucht. Ein Angestellter des naturhistorischen Museums zu New-York Dr. M. Chapman, hat sich neulich nicht die Mühe verbrießen lassen, zwei Tage lang an einem der belebtesten Punkte der Stadt alle Damen zu notieren, deren Hüte mit Vogelbälgen oder Federn geschmückt waren. Er stellte dabei die Verwendung von 173 verschiedenen Vogelarten fest, von denen 32 Sorten solche waren, deren Fang und Tötung gesetzlich verboten ist. Obgleich das Beginnen des Herrn Doktor wohl gerade keine positiven Resultate erzielte, so geben diese Zahlen doch annähernd ein Bild, wie viel nützliche Vögel der Puzsucht zum Opfer fallen. Einige Staaten der amerikanischen Union gehen übrigens damit um, die Vogelerschutzgesetze dahin zu erweitern, daß auch die Einfuhr, der Handel und das Tragen von Bälgen, die von nützlichen Vögeln herrühren, verboten und bestraft werden können.

Verschiedenes.

— Zur Erinnerung. In die Regierungszeit des Herzogs Christoph von Württemberg fiel ein unerhörtes Hagelwetter, welches im ganzen Lande, besonders an den Obstbäumen fürchterliche Verheerungen anrichtete. Das Wetter ging am 3. August 1560 von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nieder, erschlug Menschen und Tiere auf dem Feld und hat „von Plochingen an das Neckertal, das edel Stuckarter Thal, Canstater Amt, Weiblingen von ganz Romstal (Nemsthal) erlegt und verderbt, daß es alles dürr wie im Herbst, wann ein Gefrür kommt, von Laub und kein Obß mehr auff den Bäumen hatt, da es ist alles reichlich dagestanden, die Baum zerrissen . . . das hat gewert von Lauffen bis auf Hailbrun an die wart, das weinsperger Thal . . . ohn' allein das zaberger (Zabergau?) ist noch rein . . . Der Fürst verruckt auf Loydenheim (Heidenheim?) zu, mag den Jamer der Armenleut nit mehr ansehen . . . Wirttenberg ist in 100 jaren nit so arm und dermaßen erschlagen an Leib und gut“ . . . zc. — Wenn dieser Bericht auf das mitleidige Herz des Landesherren anspricht, der das Elend nicht mehr mit ansehen konnte, so dürfen wir bei Christoph überzeugt sein, daß er diesem Mitgefühl auch thätigen und kräftigen Ausdruck gegeben hat. Allerdings wissen wir aus der Gegenwart, wie lange die Nachwirkungen eines Hagel- oder Forstschadens gerade an den Obstbäumen zu verspüren sind.

— Ein Weinstock im Schlafzimmer dürfte zu den Seltenheiten gehören. Glücklicher Inhaber einer solchen Stube ist, nach dem „Liff. Tagbl.“, der Stellmachermeister Franz Mar-

ter zu Schweflau (Schles.) der vor ungefähr 10 Jahren einen Erweiterungsbau seines Wohnhauses vornahm und dabei oben erwähntes Zimmer schuf. Vor einiger Zeit sproßte an der einen Ecke desselben hart an der Mauer ein Weinrebe empor, die üppig in die Höhe wächst und zu den besten Hoffnungen berechtigt. Merkwürdig bleibt, wo die Pflanze ihren Ursprung hat und wie sie an die obige Stelle gelangt ist. Der Eigentümer behauptet, daß an jener Stelle niemals Wein von gleicher Beschaffenheit gestanden habe.

.. (Der Gerichtsvollzieher als Zahlkellner.) In einem besseren Posener deutschen Restaurant saßen kürzlich eine Reihe Gäste und außerdem tagte daselbst ein Verein. Plötzlich erschien ein Gerichtsvollzieher, bot um Silentium und eine erwartungsvolle Stille trat ein. Mit lauter Stimme forderte der Gerichtsvollzieher sämtliche Gäste auf, ihre Beche nicht an den Kellner oder an den Wirt, sondern an ihn zu zahlen. Unter allgemeiner Heiterkeit fand die Veropfungsszene statt. Der Gerichtsvollzieher ging von Tisch zu Tisch und kassierte ein, während allerhand scherzhafte Aeußerungen fielen. Am

wenigsten erbaut von der Sache waren die Kellner, denn durch das unerwartete Erscheinen dieses ungewöhnlichen Zahlkellners kamen sie in den meisten Fällen um ihre Trinkgelder. Nachdem der Herr Gerichtsvollzieher „Kasse gemacht“, empfahl er sich.

— Eine fast ungläubliche „Duellgeschichte“ auf den russischen Südwestbahnen registriert die Charkower Gouvernementszeitung. Der Maschinist und der Maschinistengehilfe eines in voller Fahrt befindlichen Kurierzuges gerieten in einen Streit, der sich bald so zuspitzte, daß die beiden Herren die Sache sofort „standesgemäß“ zu erledigen beschloßen. Sie brachten einfach den Zug zum Stehen und begannen vor den Augen der erschrockenen Passagiere einen erbitterten Faustkampf. Nachdem sich die beiden Duellanten die Nasen zerschlagen und sich gegenseitig das ganze Gesicht mit blauen Flecken verziert, glaubten sie der Ehre genug gethan, bestiegen versöhnt die Lokomotive und fuhren weiter. Der vorgezogenen Behörde teilten sie mit, daß ihr Streit so furchtbar gewesen wäre, daß sie mit der Austragung desselben keinen Augenblick hätten warten können und so hätten sie denn den Zug zum Stehen ge-

bracht, um das Leben der Passagiere nicht zu gefährden. Diese zärtliche Besorgnis um die Passagiere fand jedoch gehörigen Orts so wenig Anerkennung, daß die beiden Kaufbolde sofort entlassen wurden.

— Ein lustiges Stücklein wird in der „Basellandschafier Zeitung“ erzählt, das den Vorzug hat, wahr zu sein. Es ist dem Erzähler selbst passiert. Unlängst besuchte er den Gottesdienst. Sein Nachbar, der während der Predigt einnickte, begana bald, die Worte des Pfarrers mit behaglichem Schnarchen zu begleiten, und schnarchte noch fort, als der Pfarrer längst fertig und der Gottesdienst beendet war. Mit den Worten „Es ist us“ weckte nun der Erzähler den Schlafenden, der, sich die Augen reibend und langsam den Arm ausstreckend, schlaftrunken die verblüffende Antwort gab: „So schängg no mol i.“ Er hatte wahrscheinlich in Traumgedanken den vergangenen Samstagabend in den Sonntagmorgen hinein verlängert.

.. (Einfach.) Tibbs: „Sie ist nicht allein ein sehr hübsches Mädchen, sondern hat auch 30,000 Pfd. Vermögen. Was würdest du thun, wenn du so eine zur Frau haben könntest?“ — Lawcon: „Nichts!“

Im Strome des Lebens.

Roman von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

XII.

Ich packte die notwendigsten Sachen zusammen, ließ einen Gruß mit einem kleinen Andenken und einem Geldgeschenk an meine treue Biette zurück und schrieb dann an Rodegg:

„Meine Flucht wird Sie nicht überraschen. Nicht im Stande, meine Gefühle so zu beherrschen, daß ich mein Geheimnis nicht verriete, ist es wohl am besten so. Mein Leben bei Tante Aurelie ist schon lange so unerträglich, daß ich sie früher oder später doch verlassen hätte. Wenn Sie mir jemals freundlich gesinnt waren, so bitte thun Sie das Ihrige, daß meinen Verwandten mein Zufluchtsort verborgen bleibt. Ich verspreche Ihnen, nicht unüberlegt, keinen hastigen Schritt zu thun, den Sie nicht billigen würden. Sie haben wenig Grund, mir zu vertrauen, aber glauben Sie mir, ich bin eine Andere geworden, ich täusche Sie nicht wieder. Sobald ich weiß, daß Sie den heimatlichen Boden verlassen haben, schreibe ich Ihnen, wo ich mich befinde.“

„Auch Sie sind nicht glücklich, Sie aber haben nur Kummer zu tragen, während mich Neue und Gewissensbisse quälen. Möge Gott Ihnen den goldenen Frieden, die innere Ruhe geben, auf die ich keine Anrechte habe.“

Wo aber — dachte ich — den Brief hinthun, daß ihn kein Anderer findet als er?

Leise schlich ich mich über den dunklen Corridor in sein Zimmer. Ich lauschte, ein feiner Lichtstrahl schimmerte durch die Thürspalte, und mit ruheloßen Schritten hörte ich Rodegg auf- und niedergehen.

Leise schob ich den Brief unter der Thürspalte hinein.

Eine halbe Stunde später befand ich mich einsam und allein in dunkler, finsterner Nacht. Mit fieberheißem Kopfe und wildklopfendem Herzen eilte ich vorwärts. Mein Fuß straukelte in dem hohen Graße, oftmals blieb mein Kleid an dem dichten Dornestrüpp

hängen, aber wie von tausend Furien gejagt lief ich weiter und weiter, bis das tiefe Dunkel des Waldes mich deckte.

XIII.

Der Zufluchtsort, den ich mir erwählt hatte, war nicht weit. J Pontinus' Haus fand ich Schutz und liebevolle Aufnahme. Sie fragten nach nichts, was ich ihnen nicht aus freien Stücken erzählte; sie vertrauten mir und respectierten meinen Kummer.

Als Tante Aurelie nach längerer Zeit meinen Aufenthaltsort ausgekundschaftet hatte, schrieb sie in geradezu beleidigenden Worten an Herrn Pontinus; sie verbat sich in diesem Briefe für immer meine Rückkehr und jagte sich vollständig von mir los.

Nach fast einem Jahre hörte ich zufällig, sie sei mit ihren Töchtern nach dem Süden gegangen, Martha habe einen jungen Italiener geheiratet, Josephine sei noch unvermählt. Vetter Hugo war bald nach ihrer Rückkehr von Schloß Rodegg nach England abgereist, um sich für immer dort niederzulassen.

Und ich?

Als ich, nachdem ich mich von meinen schweren Kummer ein wenig erholt hatte, meinen Wirten eines Tages sagte, daß ich ihnen nun nicht länger zur Last fallen wollte, erklärten sie mir, das würde, das könne ich ihnen doch nicht anthun; sie wüßten gar nicht, wie sie wieder ohne mich leben sollten, und wenn ich ihnen nicht weh thun wollte, dürste ich nie wieder davon reden, sie verlassen zu wollen. Was hätte ich unter den obwaltenden Umständen mehr wünschen können, als die Liebe, die Obhut zweier so guter, so edler Menschen zu genießen? — Ich machte mich so nützlich, als ich vermochte und blieb. —

Gegen Rodegg erfüllte ich mein Versprechen und teilte ihm mit, sobald er auf der Fahrt nach Amerika war, mit, daß ich bei seinen Freunden eine sichere Zufluchtsstätte gefunden hätte.

Nach längerer Zeit kam die Antwort; ein kurzer freundlicher Brief, doch klang es so eigentümlich und gezwungen zwischen den

Zeilen hindurch, daß ich den Brief mit dem Gefühl bei Seite legte, daß sich auch dieser, mein einstiger Freund, von mir abgewendet hatte. Hin und wieder traf an Herrn Pontinus ein Brief von ihm ein, der dann stets auch einen Gruß für mich enthielt.

„So allein und in Gedanken?“ sagte Fräulein Pontinus eines Tages, zu mir ins Zimmer tretend, als ich, den Kopf in die Hand gestützt, düster in die hellodernde Kamminflamme blickte. „Ich habe eine Neugier, die auch Sie interessieren wird!“

„So?“ entgegnete ich gleichgiltig.

„Ja; Rodegg kehrt nächste Woche aus Amerika zurück und wird nun wirklich noch ihre Cousine Josephine heiraten. O, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie mich das ärgert! Wahrhaftig, ich gönne ihr diesen Mann nicht! Hätten Sie nur an jenem Abend, als Sie Alle bei uns waren, die Gelegenheit, die ich Ihnen in dem kleinen Boudoir gab, wahrgenommen, sie hätte ihn nie bekommen.“

Ich zuckte lächelnd die Achseln, im Stillen aber empfand ich einen bitteren Schmerz in der Erinnerung an jene unglückselige Tage.

Rodegg kehrte also zurück, um jedenfalls seine Besitzung nicht wieder auf längere Zeit zu verlassen; da war meines Bleibens nun auch nicht mehr. Ich hätte nicht vermocht, ihn vielleicht täglich zu sehen, mich ruhig mit ihm zu unterhalten — und nun vollends mit Josephine als Gattin an seiner Seite; nein, das vermochte ich nicht!“

Mit schwerem Herzen teilte ich meinen lieben Freunden meinen Entschluß mit; ruhig aber fest wies ich alle ihre Vorstellungen, all' ihre Bitten und Flehen, warum ich sie nun so plötzlich verlassen wollte, zurück; ich sollte doch bleiben, sie wollten alles, alles thun, mich für immer an ihr Haus fesseln. (Schluß folgt).

Merl's.

* Man erblickt nicht die Welt, wenn man zu dem eigenen Fenster hinaussieht.